Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 12 (1908-1909)
Heft: 1

Buchbesprechung: Bücherschau
Autor: A.V.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

naheliegende Frage nach der Entstehung und Bedeutung dieser Namen endgültig gelöst wird, was bei der Deutung von Ortsnamen bekanntlich etwas heißen will. Was die Jungfrau selbst, den klassischen Berg des Berner Oberlandes, betrifft, so galt im allgemeinen die Deutung, welche schon im 16. Jahrhundert entstanden ist, als die wahrscheinlichste, daß nämlich damit der reine, von Menschen unberührte= unnahbare Berg bezeichnet worden sei. Der genannte Forscher weist nun, nachdem er die ältesten Bezeichnungen des Berges kurz aufgeführt und kritisiert hat, an Hand der alten Zinsurbane des Klosters U. L. Frauen zu Interlaken nach, daß die zu Füßen des gewaltigen Schneeberges liegende Alp einst den Nonnen des Augustinerklosters zu Interlaken gehörte und davon „Jungfrauenberg" hieß. Im gleichen Sinne ist auch der Flurname „Jungfrauenweg" zu deuten als ein Stieg, der über die Alpgüter des genannten Klosters führte. Die alten Güterverzeichnisse kennen mehrere solcher „Jungfrauenberge" (am Fuß des Großhorns, bei Wengen und auf Wengernalp); von einem derselben ist dann der Name später auf die schöne Schneepyramide übertragen worden, als „Jungfrauenhorn", später kurzweg „Jungfrau". Eine solche Übertragung des Namens der Alp auf den dabei liegenden Berg oder Gipfel ist überhaupt in der Schweiz mehrfach nachzuweisen und ist auch an und für sich durchaus natürlich. Die wenigsten Hochgipfel der Alpen waren in alten Zeiten benannt, denn das Interesse dafür fehlte, es sei denn, daß es sich um Orientierungspunkte (z. B. Mittagshorn) oder Grenzpunkte handelte. Bloß für die kultivierten Stellen der Berge, die eine praktische Bedeutung für das Volk hatten, bestand schon seit alters das Bedürfnis nach einer speziellen Bezeichnung.

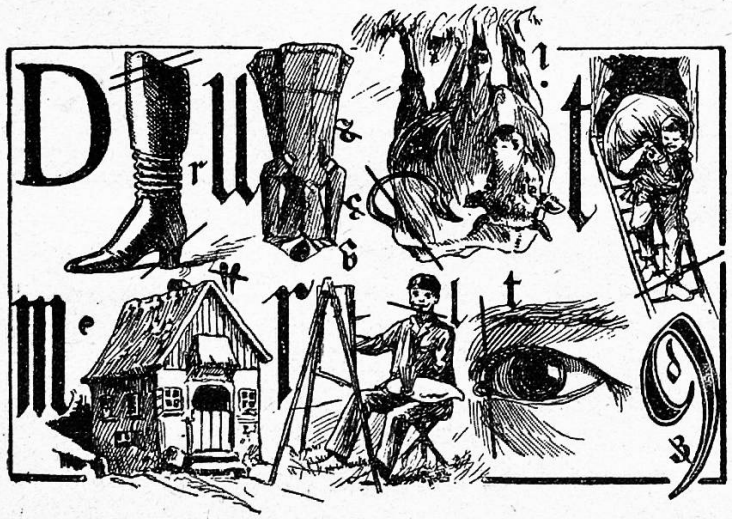
Auch der Bergname „Mönch", früher „Münch", hat seine prosaische, aber sehr praktische Grundbedeutung und geht auf die einst im Oberland bedeutende Pferdezucht zurück. Die Klosteralpbücher sagen es deutlich, daß auf gewissen Bergen nur „München", d. h. Wallachen, gesömmert wurden. Es steht fest, daß auf Wengernalp bis zur Scheidegg ein solcher „Münchenberg" lag; davon wird das darüber liegende Horn den Namen „Münchenhorn", später Münch oder Mönch erhalten haben.

Bücherschau.

Deutsche Literaturgeschichte von Alfred Biese. 1. Band, in Leinwand gebunden Mark 5.50. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlnng, München. Endlich einmal eine wirklich volkstümliche Literaturgeschichte, die nicht nur Belehrung, recht ausgedehnten billigen Wissenskram, möglichst genaue Aufzählung der Literaturwerke, sondern eine mit wirklichem Genuß zu lesende Darstellung des Entwicklungsganges der deutschen Literatur enthält. Was irgendwie fördernd oder hemmend auf diesen eingewirkt hat, was Eigenart und deshalb unvergängliches Leben besitzt, kurz, alle Hauptwerke werden uns durch schöne Inhaltsangaben und klare Besprechungen, welche unser Verständnis und unser Urteil fördern, vergegenwärtigt. Wie der Verfasser mit umfassender Kenntnis den Einfluß der fremden Literaturen auf die deutsche am richtigen Orte aufdeckt, verliert er auch nirgends den Zusammenhang der wissenschaftlichen Strömungen mit der literarischen Entwickelung aus dem Auge und führt uns allmählich, in schöner Steigerung — alles Unbedeutende und Unfruchtbare links liegen lassend — zum Höhepunkt der Klassiker empor, der am Schlusse dieses 1. Bandes herrlich vorbereitet wird. Wir können dieses Werk aus voller Überzeugung als literaturgeschichtlichen Hausschatz empfehlen. A. V.

Balladenbuch. Gesammelt von Ferdinand Avenarius. Mit Bildern nach Arnold Böcklin, J. V Cissarz, Angelo Jank, Max Klinger, Moritz von Schwind, Hans Thoma, Albert Welti und Ludwig von Zumbusch. Herausgegeben vom Kunstwart. München, Verlag von Georg D. W. Callwey, 11.—15. Tausend. — Es ist wiederum ein schönes, ein kostbares Hausbuch, das ebenso übersichtlich gesammelt und zu Zyklen geordnet ist, wie das bekannte lyrische. Buch der Natur, Von Schuld und Sühne, Von Liebesleid, Von fahrendem Volk, Soldatenbuch, Von Rittern und Knappen, Von alten Helden, Im Schein der Geschichte, Unterm Schicksal, Rätseln und Träumen, Sehnen und Hoffen, so heißen die Zyklen, die ähnliche und gleichartige erzählende Gedichte in kunstvoller Steigerung zusammenschließen. Da und dort kommt auch lyrischer Einschuß vor, der aber nicht stört, sondern die Geschehnis-Poesie, d. h. die eigentlichen Balladen, als solche nur umso wirksamer hervortreten läßt. Nur gute und beste Dichter sind vertreten, die neuesten vielleicht etwas zu wenig berücksichtigt. Die Ausstattung ist von schlichter Schönheit.

Geschichte der schweizerischen Studentenverbindung Helvetia und ihrer Sektionen. Herausgegeben von Dr. Otto Haßler, Basel, und Paul Ehrsam, Bern, unter Mitwirkung von Ernest Fischer, Lausanne, Prof. Heinrich Suter und Dr. Max Landolt, Zürich. 1908. Büchler & Co., Bern. 420 Seiten mit Illustrationen. Preis Fr. 10. — Das vorliegende Werk, welches mit zahlreichen Illustrationen, meist Porträts in der Verbindungsgeschichte hervorragender Persönlichkeiten geschmückt ist, bietet eine gedrängte Darstellung der Schicksale der Helvetia von ihrer Gründung (1832) an bis auf die heutige Zeit. — In einem allgemeinen Teil wird die innere und äußere Entwicklung der Gesamtverbindung unter besonderer Berücksichtigung verschwundener Sektionen, wie Solothurn, Aarau, Luzern u. a., und in Beziehung zu den zeitgenössischen politischen Ereignissen in großen Zügen geschildert, sowie die Entstehung und das Wachstum des Verbindungsorgans, der politisch-literarischen Monatshefte Helvetia, dargestellt. Die sich daran anschließenden Geschichten der vier bestehenden Sektionen Bern, Basel, Zürich und Lausanne boten den einzelnen Verfassern Gelegenheit, auch auf das intimere innere Leben der Verbindung einzugehen. Den Alten will dies Werk die Erinnerungen an längst vergangene frohe und ernste Zeiten wecken; den Jungen will es zeigen, wie ihre Vorgänger in der Helvetia gelebt und gewirkt haben. — Ist demnach das vorliegende Buch in erster Linie für Helveter und Helveterfreunde geschrieben, so eröffnet es doch beim Zusammenhalten mit der neuern und neuesten Geschichte der Schweiz manchen interessanten politischen und kulturhistorischen Ausblick; es ist deshalb auch allen Freunden vaterländischer Geschichte bestens zu empfehlen.



Zum Bilderrätsel.

Von den bis zum 15. November 1908 auf dem Bureau der **Pestalozzi-Gesellschaft,** Rüdenplatz 1, Zürich I, eingehenden richtigen Lösungen **(Nur von Abonnenten!)** erhalten sechs durchs Los gezogene je ein wertvolles Buch von einem schweizerischen Schriftsteller (Joggeli, von J. C. Heer; Peter Camenzind, von Hermann Hesse; Das war eine goldene Zeit, von Meinrad Lienert; Das Vorspiel des Lebens, von F. Marti; Meister Hansjakob, von Adolf Vögtlin; Lukas Hochstraßers Haus, von Ernst Zahn).

Redaktion: Dr. **Ad. Vögtlin** in **Zürich V, Asylstrasse 70.** (Beiträge nur an diese Adresse!)

Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden.

Druck und Expedition von Müller, Werder & Cie., Schipfe 33, Zürich I.